

Von der Patientin zum Mythos

Die Städtischen Museen widmen sich in einer Sonderausstellung Friederike Hauffe, der Seherin von Prevorst

Von unserem Redakteur
Christoph Feil

HEILBRONN „Frau H. kam am 25. November 1826 hier an, ein Bild des Todes, völlig verzehrt, sich zu heben und zu legen unfähig. Krämpfe wechselten mit Fieber. Jeden Abend um sieben Uhr verfiel sie in magnetischen Schlaf“, schildert der Weinsberger Oberamtsarzt und Dichter Justinus Kerner die Ankunft von Friederike Hauffe in seinem Haus. Es ist dieser Zeitpunkt vor gut 200 Jahren, der für die Germanistin und Historikerin Eva Klingenstein den Beginn markiert von Hauffes „Transformation“.

Nicht etwa, weil die kranke Kaufmannsfrau geheilt werden würde, tatsächlich stirbt sie trotz intensiver Pflege 1829 mit 28 Jahren an Auszehrung. Sondern weil sie „von der Friederike Hauffe, die heute nur die wenigsten Menschen kennen, zu einem Phänomen, zu einem Mythos wird, nämlich der Seherin von Prevorst“, wie Klingenstein erklärt.

Unter diesem Titel veröffentlicht Kerner kurz nach Hauffes Tod eine Studie, in der er die übersinnlichen Fähigkeiten und Geisteserscheinungen seiner Patientin ausbreitet. Das Buch wird ein Bestseller und in mehrere Sprachen übersetzt. Auch zieht der Fall der einfachen Försterstochter aus den Löwensteiner Bergen schon zu ihren Lebzeiten Neugierige und Berühmtheiten an.

Eine Krankengeschichte?

Wie wurde aus der traumatisierten jungen Frau eine mythische Figur? Wer ist Täter, wer Opfer bei diesem Hype? Inwiefern ist den Bildern zu trauen, die von der Seherin existieren? „Ist das eine Krankengeschichte, oder ist das die Schnittstelle, wo die Religion als Paradigma abgelöst wird durch die Naturwissenschaft?“, benennt Eva Klingenstein eine weitere Frage, der die neue Sonderausstellung der Städtischen Museen Heilbronn im Deutschhof nachgeht. „Wir haben hier eigentlich das Paradebeispiel für die Re-



„Im Bann der Seherin“: Die freie Kuratorin Eva Klingenstein mit ihrem historischen Roman, erschienen im Molino Verlag, und Kollege Ralf Michael Fischer von den Städtischen Museen Heilbronn.

Fotos: Ralf Seidel

zeptionsgeschichte eines Themas“, bewirbt Direktor Marc Gundel das disziplinübergreifende Projekt.

Von Klingenstein und Kunsthistoriker Ralf Michael Fischer kuratiert, präsentiert die Schau rund 65 Exponate – Originale und Nachbildungen – darunter Leihgaben des Weinsberger Kernerhauses, des Heilbronner Stadtarchivs und aus anderen Sammlungen. Bis Mitte Juli wird „Die Seherin von Prevorst – Eine Frau wird zum Mythos“ im Museum im Deutschhof gezeigt und von Führungen, einem Vortrag und einer Lesung begleitet.

Der Rundgang führt durch fünf Räume und beginnt mit dem, was Fischer den „cast of characters“ nennt, also die Vorstellung der wichtigen

Akteure, nämlich Justinus Kerner, seine Frau Friederike, genannt Rickenle, sein Sohn Theobald, dessen zweite Frau Else und Friederike Hauffe. Auch wird hier bereits die Authentizität der Porträts von Hauffe problematisiert, hat doch das erste Ölgemälde, das die Seherin von Prevorst zeigt, ein mit den Kerners befreundeter Professor Michaelis posthum angefertigt. Einzige bildliche Zeugnisse zu Lebzeiten sind ein Schattenriss als Mädchen und eine kleine Bleistiftzeichnung des Heilbronner Malers Josef Wagner.

„Die Show geschmissen“

Der zweite Raum fokussiert stärker auf Hauffe. Von Kerner nach der Heilmethode von Franz Anton Mesmer behandelt und für Experimente herangezogen, schmeißt Hauffe in Weinsberg „die Show“, wie Eva Klingenstein salopp anmerkt. Die Patientin liefert immer neue Offenbarungen, entwickelt eine eigene Sprache, Schrift, Kosmologie und Therapiegeräte wie den sogenannten Nervenstimmer, der als Originalentwurf auf einem kleinen Briefumschlag sowie als Kopie des Replikats von Kerner zu sehen ist.

Weiter geht es mit dem spiritistisch interessierten Maler Gabriel von Max aus München, der ein halbes Jahrhundert später ins Ländle reist, obsessiv zu Hauffe recherchiert und sich künstlerisch mit ihr auseinandersetzt. Neben Entwürfen zu seinen idealisierten Porträtgemälden ist Max' persönliches Exemplar ausgestellt von Kerners „Seherin“-Buch. Während der vorletzte Raum Auszüge aus dieser Ausgabe und internationale Buchausgaben von Kerners „Seherin“ versammelt, findet sich am Ende eine verfremdete Nachbildung von Hauffes Zimmer in Kerners Haus, soll heißen: mit Ikea-Möbeln.

INFO Ausstellungsdauer

Museum im Deutschhof, bis 12. Juli, Dienstag 10 bis 19 Uhr, Mittwoch bis Sonntag sowie an Feiertagen 10 bis 17 Uhr, montags geschlossen.



Gabriel von Max: „Die Seherin im schauenden Zustand“, 1895, Öl auf Leinwand.



Der Nervenstimmer nach einem Entwurf von Friederike Hauffe als Duplikat.